

Quo vadis Promotion in der Schweiz?

HRK Tagung, 19./20. Juni 2006

Prof. Dr. K. Osterwalder, Rektor, ETH Zürich



Überblick

- Legale Situation
- Universitäten der Schweiz
- Promotionsprogramme
 - Generelles
 - Französische Schweiz
 - ETH Zürich

Legale Gegebenheiten: Zentralismus und Föderalismus

- Schweizerische Universitätskonferenz(SUK):
 - Politisches Gremium (~KMK)
 - Bund und Kantone (Konkordat)
 - Weisungsbefugnisse
- Schweizerische Universitätsrektorenkonferenz (CRUS)
- Volksabstimmung May 2006: neuer Verfassungsartikel über Koordination im Bildungswesen

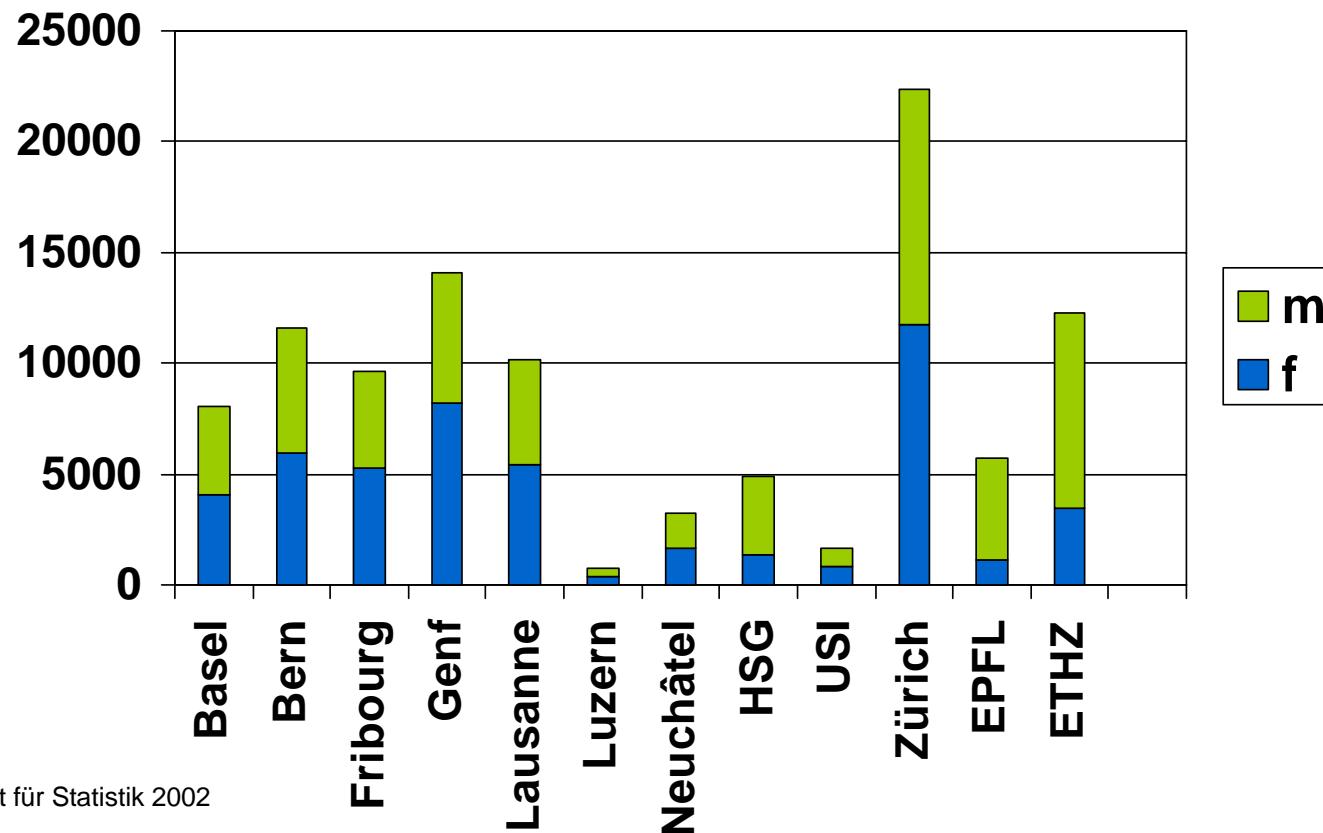


Weitere Besonderheiten

- Bologna Reform weitgehend in den Händen der CRUS
- Nur 20% einer Kohorte erreichen Abitur
- Hauptabschluss an den Universitäten ist Master; Bachelor ist Zwischenabschluss

Schweizer Universitäten

Studentenzahlen 2002



Bundesamt für Statistik 2002

Promotionsprogramme: Allgemeines

- Vereinzelte Programme seit den 60er Jahren
- Universitäten der französischen Schweiz am weitesten fortgeschritten mit gemeinsamen Projekten
- Heute: CRUS setzt AG ein zur Vorbereitung einer gesamtschweizerischen Strategie



April 2006:

**SUK verlangt vom Bund für 2008 - 2011 einen
Budgetzuwachs zur Förderung der folgenden
strategischen Ziele:**

- Abschluss des Bologna Prozesses
- Verbesserung der Betreuungsverhältnisse
- Reform der Doktorandenausbildung
- Stärkung der CH – Forschung
(Exzellenzzentren, Profilbildung)



Entwicklung in der Westschweiz

- Erste systematische gemeinsame Programme seit 1969
- Seit 2003 gemeinsame Grundprinzipien für Doktoratsprogramme
- 15 Programme bewilligt mit Zusatzfinanzierung von jährlich je 60 kFr, garantiert bis 2008 (durch die Rektorate)

Doktoratsprogramme: Grundprinzipien

1. Definition

- Ausbildungsangebot nach dem Master für Doktorierende; parallel zur Doktorarbeit, diese unterstützend
- Ausbildung in Gruppen, gebildet aus Angehörigen von kohärenten Wissenschaftsbereichen.
- Gedankenaustausch, bessere Sozialisation, Einbindung in die wissenschaftlichen Netzwerke



2. Ziele: Ausbildung

- Vermitteln von Kenntnissen, welche der Doktorarbeit zu gute kommen
- Gegenüberstellung der Ideen, wissenschaftlicher Austausch
- Konstruktive Kritik
- Eigeninitiative entwickeln im Wissenschaftsbereich



Ziele: Sozialisation

- Eigenes Projekt einordnen im kollektiven Zusammenhang
- Entwicklung von Werthaltungen der wissenschaftlichen Gemeinschaft
- Insbesondere ethische Einstellung
- Respekt für geistiges Eigentum
- Festigung der Persönlichkeit als Wissenschaftler
- Fähigkeiten der Kommunikation entwickeln



Weitere Ziele

- Valorisierung der intellektuellen Produktion:
Publikationen, Teilnahme an wissenschaftlichen
Kolloquien und Treffen
- Förderung der Mobilität durch Forschungsaufenthalte
an anderen Institutionen
- Interdisziplinarität, Dialog zwischen den Disziplinen



3. Doktorats - Programme

- strukturiert, mit Kursen, Seminarien, Treffen
- Fokussiert auf:
 - Vertiefung der wissenschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten
 - Methodologische Perfektionierung
 - Erwerb von transversalen Kompetenzen: Sprachen, Kommunikation, Projektorganisation

Geben Gelegenheiten zu:

- Treffen und Austausch mit anderen Doktorierenden, mit anderen Forschern
- Regelmässiger Präsentation der Doktorierenden ihrer eigenen Arbeit vor Mitdoktorierenden und vor Fachleuten
- Teilnahme an Kolloquien und wissenschaftlichen Kongressen



4. Doktoratsprogramme: die Modalitäten

- Getragen von einer genügend grossen Anzahl Professoren/innen und Forschungsgruppen
- Mindestens 10 teilnehmende Doktorierende von einer oder mehreren Universitäten
- Totale Arbeitszeit (ohne Vor- und Nachbereitung) von mindestens 60 Stunden pro Jahr
- Gesamtprogramm ergibt 9 – 12 ECTS-Kreditpunkte verteilt auf ca. 3 Jahre



5. Prüfungen, Formalitäten

- Teilnahme an Doktoratsprogrammen kann für obligatorisch erklärt werden
- Prüfungen möglich
- Informellere Modalitäten auch zugelassen
- Kein separates Diplom, jedoch Teilnahmeausweis empfohlen

Beantragung eines Doktoratsprogramms

- Projektbeschrieb, Bedürfnisnachweis
- Finanzplan: Angeforderter Betrag für erste 3 – 5 Jahre;
Finanzierung nachher
- Begleitende Evaluation, externe Experten
- Stellungnahme des Dekanats
- Absichtserklärung sämtlicher beteiligter Professuren
speziell über Teilnahme der Doktorierenden

Entscheid durch gemeinsame Projektkommission der
beteiligten Universitäten (Herbst 2005: 15 Projekte bewilligt)

Beispiel aus der deutschen Schweiz: ETH Zürich

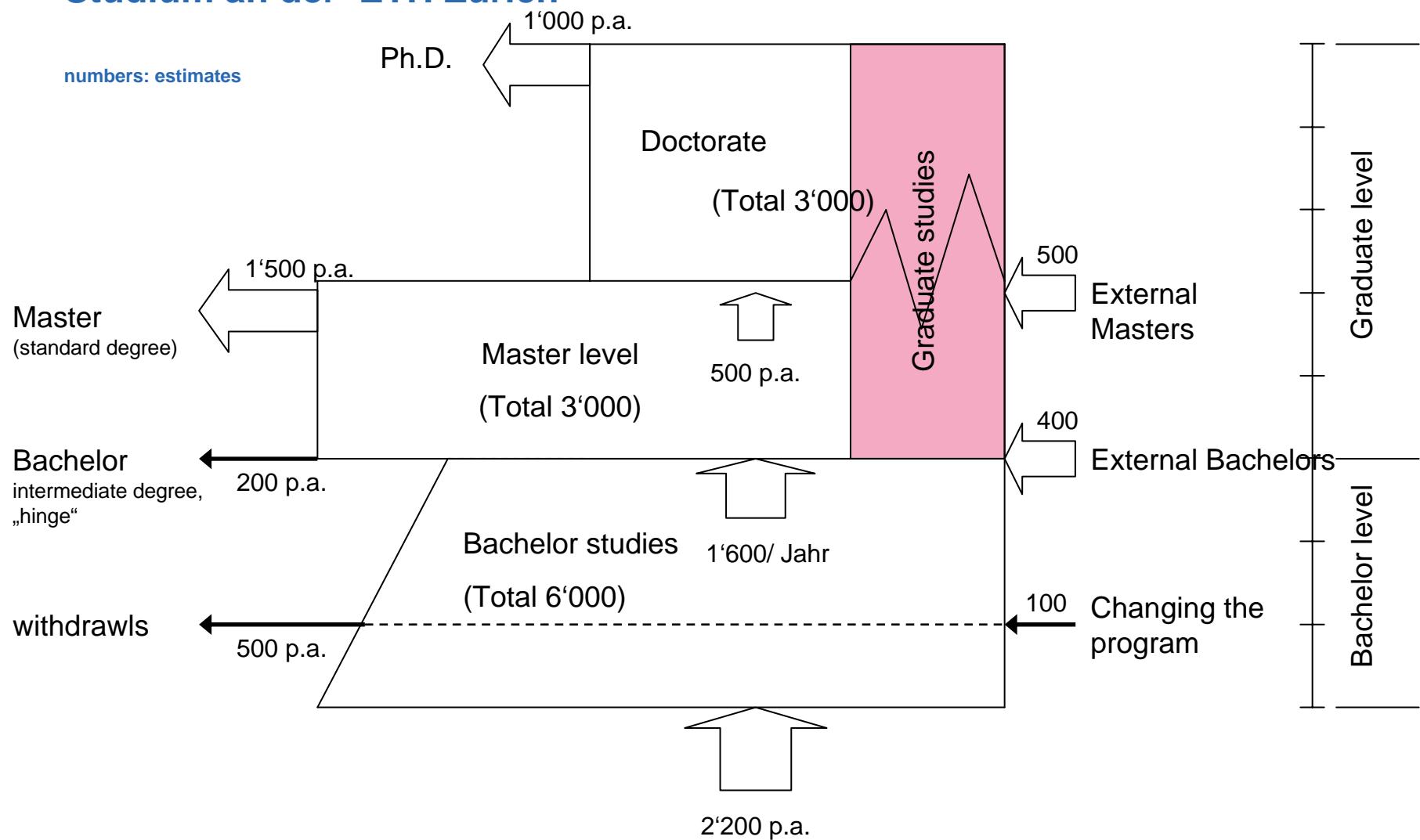
- Vereinzelte unstrukturierte Programme seit den 60er Jahren
- Weiterbildungsmaster-Programm gleichzeitig auch Doktoratsprogramm (ein Departement)
- Seit 2000: Doktorierende müssen 12 ECTS Kredite erwerben, davon mind. 4 nicht direkt im Bereich der Dissertation
- Ausbau der Graduiertenstufe: BS~6000, Ms+PhD~6000
- Ziel: Internationalisierung. Bereits heute: 57% Ausländer

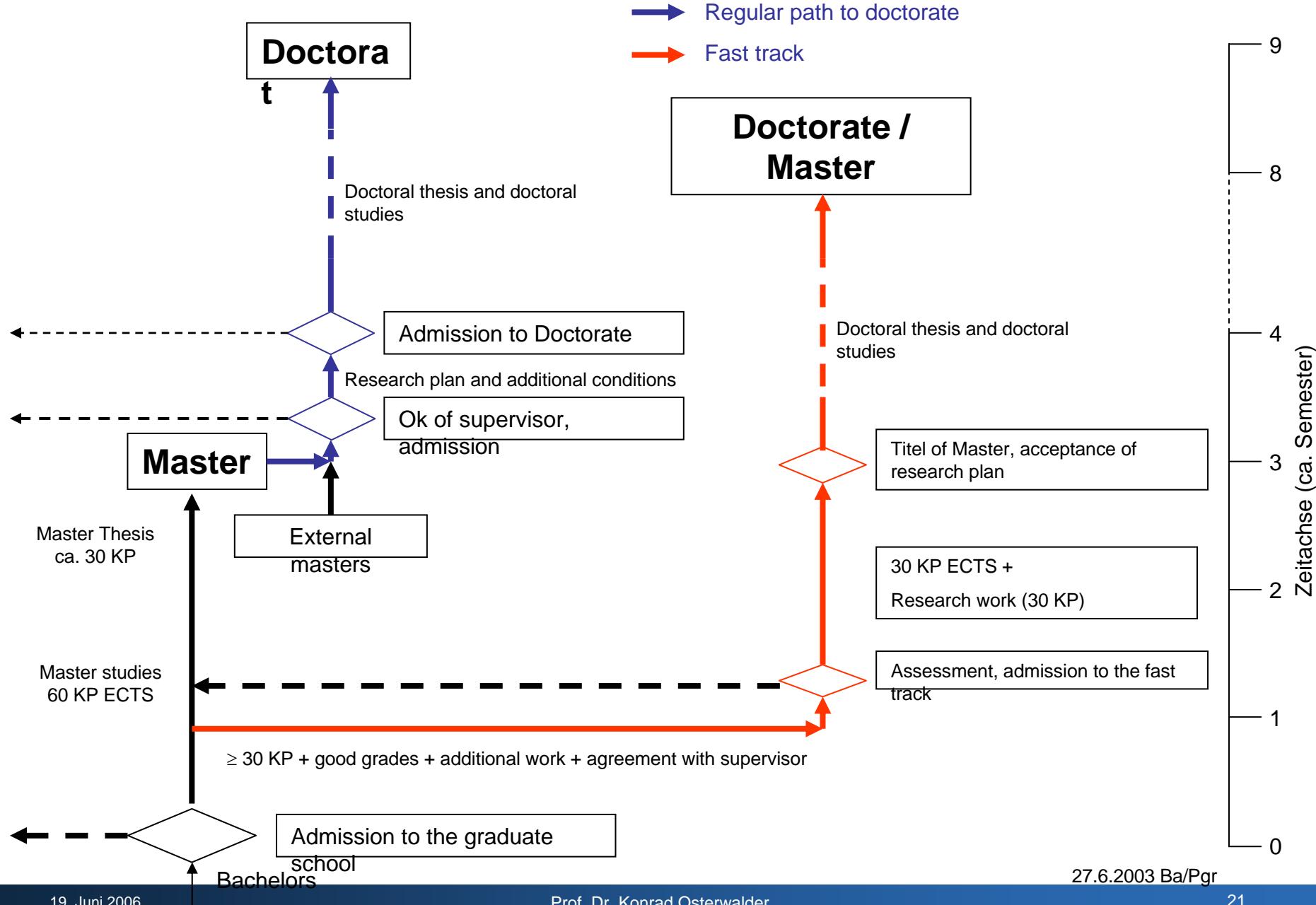


Neuerungen

- Mit Universität Zürich: Life Science Graduate School
speziell: Zulassungsverfahren
- Erarbeitung eines Konzepts für die ganze Hochschule: Zulassung, Doktoratsausschuss, Forschungsplan, Betreuung
- Fast Track

Studium an der ETH Zürich







Zur Zukunft der Promotion in Europa

(Gemeinsame Erklärung von CRUS, HRK und ÖRK Bonn, 27.3.2004)

Die Promotion ist das Proprium der Universität. Die Verantwortung für ihre Ausgestaltung liegt in der universitären Autonomie. Sie bietet Möglichkeiten der institutionellen Profilbildung. Mit der selektiven Anwerbung geeigneter Promovenden lässt sich im Wechselspiel von Forschungsförderung und Nachwuchsförderung eine Spirale der Qualitätssteigerung in Gang bringen